

Universität Bremen
Fachbereich 8
Integrierte Europastudien
Praktikumsbericht

Praktikumsbericht zu meiner
Tätigkeit im ZDF-
Landesstudio Sachsen vom
15.01. bis zum 13.03.2015

1. Einleitung

Im folgenden Praktikumsbericht werde ich meine achtwöchige Tätigkeit als Redaktionshospitant im ZDF-Landesstudio Sachsen schildern. Mein Ziel wird es sein, einen groben Überblick über diese Zeit zu geben und meinen Weg von der Bewerbung bis hin zu meinem Praktikumsende nachvollziehbar darzustellen. In aller Kürze werde ich zunächst die Struktur des ZDF erläutern, ehe ich mich der Beschreibung und Bewertung meiner Tätigkeit im Fernsehstudio widme.

Zu Beginn meiner Arbeit erntete ich häufig Erstaunen von Freunden und Verwandten, als sie von meiner Zusage aus dem ZDF Landesstudio Sachsen in Dresden erfuhren. Viele Menschen scheinen das ZDF untrennbar mit der Zentrale im Mainzer Stadtteil Lerchenberg zu assoziieren. Tatsächlich besitzt das ZDF allerdings eine Vielzahl von Landesstudios im Inland, sowie auch zahlreiche Auslandsstudios. Auf diese Weise ist es möglich, einen umfassenden Blick auf das Tagesgeschehen im In- und Ausland zu werfen.

Da es zumeist um tagesaktuelle Themen geht, gestaltet sich auch die Arbeit in den Landesstudios als tages- und situationsabhängig. Zudem fungieren die Redakteurinnen und Redakteure der Studios als Zulieferer. Sie produzieren also keine eigenen Sendungen, sondern arbeiten in ständigem Austausch mit der Sendezentrale in Mainz. Täglich stellen sich die Redakteure also die folgenden Fragen:

Was ist heute relevant?

Ist es bundesweit relevant?

Nur regionale Themen, die auch bundesweit die Menschen interessieren könnten, sind es wert, in Form von Beiträgen verarbeitet zu werden. Da nach dieser Prämisse verfahren wird, gestalten sich die Arbeitstage sehr unterschiedlich. Zu Hochzeiten der Pegida-Demonstrationen waren die Arbeitstage ungemein arbeitsintensiv, während andere Tage deutlich ruhiger verliefen. Kurz gefasst: Die redaktionelle Arbeit in einem ZDF-Landesstudio ist ein Tagesgeschäft, es zählen Aktualität und bundesweite Relevanz.

Dass ich überhaupt zu dieser kurzen Beurteilung des redaktionellen Alltags kommen kann, ist der Tatsache zu verdanken, dass ich von Beginn an Teil der redaktionellen Geschehens war und aktiv mitarbeiten konnte. In den acht Wochen meiner Hospitanz

beim ZDF habe ich viel über die journalistische Arbeitsweise im Allgemeinen, sowie über die Tätigkeit in einem Fernsehstudio im Speziellen gelernt. Im Folgenden werde ich mich der detaillierten Beschreibung meiner Beschäftigung im ZDF-Landesstudio Sachsen widmen und die Hauptfelder meiner Tätigkeit skizzieren.

2. Warum ein Praktikum beim ZDF-Landesstudio Sachsen?

Zunächst möchte ich erklären, warum ich mein Praktikum beim ZDF absolviert habe. Ich denke, dass ein großer Vorteil meines Studiengangs *Integrierte Europastudien* dessen Vielfalt ist und auch die Wahl des Praktikumsplatzes dementsprechend unterschiedlich sein kann. Tatsächlich habe ich mich für meinen Praktikumsplatz genau aus den gleichen Gründen entschieden wie seinerzeit für den Studiengang. Schon seit vielen Jahren interessiere ich mich für aktuelle politische Fragen, für Sprache und für Kultur. Ein Praktikum bei einem Fernsehsender bot mir nun die Möglichkeit, abseits des Studiums in ein Arbeitsfeld abzutauchen, für das ich schon seit langen Zeiten ein natürliches Interesse besitze. Der Umgang mit Sprache bereitet mir seit jeher Spaß, es war für mich also schon früh klar, dass mir ein Praktikum im Bereich des Journalismus liegen sollte.

Ich habe mich jedoch nicht explizit für das ZDF, geschweige denn für das Medium Fernsehen entschieden. Das Pflichtpraktikum beim ZDF sehe ich als einen ersten Schritt auf dem Weg zu einer journalistischen Karriere. Da ich zu Schulzeiten bereits ein Kurzpraktikum bei einer Regionalzeitung absolviert habe, erschien es mir logisch, nun auch das Medium Fernsehen besser kennenzulernen. Es ging mir bei der Praktikumswahl vor allem darum, mehr über die journalistische Arbeitsweise zu lernen und mich dabei nicht auf ein bestimmtes Feld zu beschränken.

Meine Bewerbung beim ZDF-Landesstudio Sachsen war in doppelter Hinsicht von Neugier geprägt. Zum einen war es mein Ziel, die Arbeit bei einem Fernsehsender kennen zu lernen, zum anderen gefiel mir der Gedanke, ein anderes Bundesland und dessen Politik, dessen Gesellschaft und dessen Eigenarten kennen zu lernen. Ich habe mein bisheriges Leben immer im Westen Deutschlands verbracht und bin davon überzeugt, dass meine Sicht auf die Bundesrepublik ein Produkt meiner bisherigen

Erfahrungen ist. Das Praktikum im Bundesland Sachsen bot mir nun die Möglichkeit, eine andere Perspektive einzunehmen und mit Sichtweisen konfrontiert zu werden, die mir bei einem Praktikum in einem anderen Bundesland fremd geblieben wären. Auch im Hinblick auf lokalpolitische Fragen schien mir das Praktikum in Sachsen einer Erfahrung wert. Bis zum Start meines Praktikums hatte ich keinen Bezug zu diesem Bundesland und konnte nicht behaupten, viel über das Bundesland und seine Bewohner zu wissen. Durch meine Arbeit im ZDF-Landesstudio wurde mir die Möglichkeit gegeben, mich intensiv mit dem Freistaat Sachsen und dessen Hauptstadt Dresden zu befassen und auf diese Weise meine Perspektive auf politische, kulturelle und soziale Fragen zu erweitern.

Ein Praktikum beim ZDF in Dresden schien eine wertvolle Erfahrung in vielerlei Hinsicht für mich zu sein, also entschloss ich mich zu einer Bewerbung.

3. Bewerbungsprozess & Einführung

Da ich mich zum Zeitpunkt der Bewerbung bereits in einem Auslandssemester befand, gestaltete sich der Bewerbungsprozess als nicht allzu einfach. Ich konnte mich jedoch telefonisch und per Mail über die Bewerbungsmodalitäten informieren. So habe ich etwa erfahren, dass nicht die Landesstudios für die Bewerbungen zuständig sind, sondern die *Hauptabteilung Personal* in Mainz. Zunächst wurde ich gebeten, meine persönlichen Daten, sowie ein Motivationsschreiben an die Abteilung zu schicken. Gleichzeitig bat man mich, einen Zeitraum für mein Praktikum vorzuschlagen. Nach einem Monat erreichte mich dann schließlich der positive Bescheid mit einem angehefteten Hospitantenvertrag, in dem die nötigen Formalia abgeklärt wurden.

Vom 15.01. bis zum 13.03 sollte ich also mein Praktikum in Dresden absolvieren. Kaum aus dem Auslandssemester zurück, verschlug es mich also direkt in die sächsische Landeshauptstadt.

Wie im Vertrag vorgesehen meldete ich mich am 15.01. um 10.00 Uhr bei Herrn Thureau, dem Studioleiter des ZDF-Landesstudio Sachsen. Zunächst hatte ich Probleme,

das Studio ausfindig zu machen, da man hinter den Mauern des Hauses, in dem sich das Studio befindet, kaum ein Fernsehstudio vermuten würde. Das ZDF-Studio befindet sich im Haus einer alten Dresdner Kaufmannsfamilie, ein durchaus imposanter erster Eindruck. Auch von innen wirkt das Studio herrschaftlich und geräumig. Hier kam ich pünktlich zur Frühsitzung der Redaktion an und wurde von den anwesenden Redakteuren und dem Studioleiter begrüßt. Direkt am ersten Tag konnte ich also schon eine Redaktionssitzung miterleben und so einen ersten Einblick in einen regulären Arbeitstag erhaschen. Nach der ersten Begrüßung erklärte mir die Hauptsekretärin des Landesstudios, Liliane Albrecht, wie meine Arbeitstage hier aussehen werden und führte mich vor allem in die technischen Aspekte des Büroalltags ein. Danach machten wir eine Runde durch das Studio und ich wurde noch einmal allen Redakteuren, Kameraleuten und Cuttern einzeln vorgestellt.

Gegen Abend verließ ich das Studio mit einem guten Gefühl. Alle Mitarbeiter zeigten sich mir gegenüber offen und schienen, genau wie ich, gespannt auf das gemeinsame Arbeiten zu sein. Der erste Tag lief in etwa so ab, wie ich ihn mir vorher vorgestellt hatte, jedoch war ich von einem Umstand überrascht: Der Ton zwischen den Mitarbeitern erschien mir sehr locker und ungezwungen. Zwar war mir bewusst, dass der Umgang zwischen Menschen, die bereits seit geraumer Zeit tagtäglich miteinander zu tun haben, sicherlich nicht allzu steif sein wird. Dennoch habe ich nicht mit einem derart legerem Umgang gerechnet. Gerade dieser Umgang erleichterte mir den Einstieg sehr, da ich nicht das Gefühl hatte, mich verstellen zu müssen.

4. Mein Praktikum und die aktuellen Ereignisse

Noch rechnete ich damit, dass mein Start entspannt und nicht allzu hektisch verlaufen sollte – weit gefehlt! Drei Tage bevor mein Praktikum begann, erreichten die Pegida-Demonstrationen gerade ihr Rekordniveau mit bis zu 25000 Teilnehmern, die gesamte redaktionelle Arbeit wurde also von einem einzigen Thema beherrscht und jede Mitarbeit war willkommen. Vor allem war man im Studio mit der Rekapitulation der Ereignisse beschäftigt: Wer sind die Demonstranten? Was genau fordern sie und warum

scheint sich Pegida zu einer Massenbewegung zu entwickeln? Auch die Frage nach der Zukunft der Bewegung beschäftigte die Redaktion: Wie wird sich Pegida weiter entwickeln? Werden wir es in einigen Wochen mit 10.000 Demonstranten zu tun haben? Während die Redakteure vornehmlich versuchten, Vertreter aus der Politik oder die Polizei zu erreichen, hatte man auch gleich für mich eine Beschäftigung gefunden: Ich durfte gemeinsam mit einem Kamerateam durch die Dresdener Innenstadt laufen und Bürger nach ihrem Standpunkt zur Bewegung Pegida befragen. Ich hatte nicht damit gerechnet, gleich an meinem zweiten Tag ins kalte Wasser geworfen zu werden, aber rückblickend betrachtet schien es genau richtig gewesen zu sein. Von Frage zu Frage wurde ich selbstsicherer und irgendwann schienen diese kurzen Straßeninterviews ganz selbstverständlich zu sein. Diese kurzen Interviews waren in doppelter Hinsicht spannend und lehrreich. Zum einen brachten diese kurzen Umfragen mich persönlich weiter, zum anderen wurde ich mit den Meinungen konfrontiert, die unterschiedlicher kaum sein konnten. Zu meiner Überraschung waren die Befragten mehrheitlich kritisch gegenüber der Bewegung Pegida eingestellt. Auf diese Weise wurde mir bewusst, dass eine Stadt wie Dresden viel differenzierter und vielfältiger ist, als es das mediale Bild gemeinhin vermittelt – gut möglich, dass mein Bild von Dresden und Sachsen ein anderes wäre, hätte ich dieses Praktikum nicht absolviert.

Im Studio zeigte man sich zufrieden mit meinen ersten journalistischen Gehversuchen und übte konstruktive Kritik, sagte mir etwa, wie ich meine Interviewtechniken noch verbessern könnte. Auch für den Nachmittag meines zweiten Tages hatte man noch eine ausfüllende Aufgabe für mich. Zu Beginn der Woche werden seitens der Redakteure immer Themenvorschläge unterbreitet. Hierfür darf und soll überall recherchiert werden, zumeist gehen die Redakteure die Tagespresse durch, oder durchforsten das Internet nach spannenden Geschichten, die in einem Beitrag ausgestaltet werden könnten. Am Ende des Tages hatte ich vier Themenvorschläge ausformuliert, die allesamt an die Sendezentrale in Mainz geschickt wurden. Der Studioleiter ging mit mir am Ende des Tages noch einmal die von mir erarbeiteten Themenvorschläge durch und war zufrieden mit meiner Arbeit.

Leider wurde im Laufe der Woche keiner meiner Themenvorschläge angenommen, dennoch hatte ich viel Arbeit vor mir. So wurde ich etwa häufig zu Recherchearbeiten eingesetzt und konnte so den Redakteuren beim Erstellen ihrer Beiträge unter die Arme

greifen. Diese Arbeit bestand vor allem darin, Hintergründe zu bestimmten Themen im Internet zu recherchieren, um so die Richtigkeit der im Beitrag verbreiteten Informationen zu gewährleisten – eine zwar mitunter trockene, aber wichtige Aufgabe, die mir das Gefühl gab, aktiver Teil des Redaktionsteams zu sein.

Noch in der ersten Woche konnte ich auch mein erstes größeres Interview selbst führen. Eine Korruptionsaffäre in der sächsischen Politik war neben der Pegida-Bewegung das Topthema der Woche, die Redaktion hatte zu diesem Zweck ein Interview mit dem Sprecher der Dresdener Generalstaatsanwaltschaft arrangiert. Da zu diesem Zeitpunkt alle anwesenden Redakteure beschäftigt waren, sollte ich ein kurzes Interview mit dem Sprecher führen. Bereits hier konnte ich die ersten Lerneffekte beobachten: Das Interview lief gut und ich fühlte mich einigermaßen wohl in meiner Rolle, auch wenn es etwas anderes war, den Sprecher einer Institution zu interviewen, als zufällig ausgewählte Menschen auf der Straße zu befragen. Ein Teil des Interviews war später Teil des heute-journals um 21:45 Uhr.

Es war schön zu sehen, dass die Redaktion meine Arbeit zu schätzen wusste, und ich mehr und mehr in die Arbeit integriert wurde, da man mir nun offenbar auch zutraute, selbstständiger zu arbeiten. Anhand meiner Einsatzorte lässt sich klar erkennen, dass immer noch die Demonstrationen von Pegida und dessen Ablegern das dominierende Thema waren.

In der zweiten Woche meiner Zeit als Hospitant beim ZDF wurde ich gemeinsam mit einem Kamerateam nach Leipzig geschickt, wo der Pegida-Ableger Legida eine Kundgebung angemeldet hatte. Hier bestand meine Aufgabe darin, Stimmen von Demonstranten zu holen und allgemein die Lage zu beobachten. Währenddessen stand ich alle paar Minuten im telefonischen Kontakt mit dem Studio in Dresden – Multitasking war also gefragt. Dieser Einsatz war in vielerlei Hinsicht anstrengend. Ich musste sehr viele Dinge gleichzeitig tun, mich in einer mir vollkommen fremden Stadt zurechtfinden und Demonstranten interviewen. Vor allem die Atmosphäre auf der Kundgebung machte die Arbeit alles andere als leicht: Viele der Demonstranten waren Vertretern vom Fernsehen gegenüber grundsätzlich feindselig eingestellt, es gab einige Situationen, in denen die Stimmung sehr aufgeheizt war und ich nicht gerne mit dem Mikrofon durch die Versammlung gegangen bin. Auch das war aber sicher einer Erfahrung wert. Neben dem Büroalltag hält der Beruf des Fernsehredakteurs auch

häufig Situationen bereit, die man sich so kaum ausmalen würde und die durchaus prägend sind – im Guten wie im Schlechten.

Auch meine weitere Tätigkeit während des Praktikums sollte von der politisch aufgeheizten Stimmung in Sachsen geprägt sein. Im Dresdener Stadtteil Klotzsche kam es zu Protesten gegen die Einrichtung eines Heimes für Asylbewerber. Auch hier war es meine Aufgabe, die Lage zu beobachten und Stimmen einzufangen. Die Atmosphäre war gespannt, die Teilnehmer allerdings keinem festen Milieu zuzuordnen. Sowohl Mitglieder von rechten Parteien, als auch besorgte Anwohner nahmen an den Protesten teil, ein weiteres Indiz dafür, dass die politische Stimmung in Dresden nicht leicht zu fassen ist. Die Teilnehmer bilden also keinen monolithischen Block – ein Einblick, den ich in der Form aus der Ferne kaum hätte machen können. Meine Tätigkeit beim ZDF in Dresden hat mir geholfen, einen anderen Blickwinkel anzunehmen.

Ich glaube, dass es durchaus nötig ist, die politischen Ereignisse in spätwinterlichen Sachsen Revue passieren zu lassen, da meine Erfahrungen während meines Praktikums unmittelbar mit der politischen und gesellschaftlichen Stimmungslage Sachsens korrelieren. Auch im Fernsehstudio war wie politische Agitation von rechts das große Thema, alle anderen Themen mussten hintenan stehen und es wurde unter Hochdruck gearbeitet. Ich selbst habe auf den Demonstrationen einige Überstunden abgearbeitet.

Das war stressig, ermüdend und anstrengend, aber zugleich genau richtig um viel zu lernen. In dieser politisch brisanten Zeit, die etwa bis Ende Februar dauerte, habe ich ungemein viel gelernt. Während man von Praktikanten häufig die Klage hört, dass sie nicht gebraucht werden, oder nur die Zeit absitzen, war es bei mir genau umgekehrt. Wie dargestellt wurde ich bereits am zweiten Tag meines Praktikums eingesetzt, konnte mich durch mein Engagement von Beginn an auszeichnen und so zeigen, dass mir die Arbeit trotz der Anstrengungen Freude bereitet. Seitens der Redaktion wurde meine Arbeit honoriert und auch verwertet. Einige meiner O-Töne wurden Teil von Nachrichtensendungen. Trotz meines Ranges als Praktikant war ich also mittendrin und aktiv eingebunden.

5. Die ruhigeren letzten Wochen und der eigene Beitrag

Gegen Ende Februar begann die Pegida-Bewegung abzuebben und die Arbeit im Studio wurde eine gänzlich andere. Allmählich begriff ich, dass das was ich bis zu diesem Zeitpunkt kennengelernt hatte, ein ständiger Ausnahmezustand war. Mit der zunehmenden Bedeutungslosigkeit von Pegida veränderte sich der Arbeitsalltag grundlegend. Zwar war die Weisung aus Mainz, dass die Redakteure weiterhin die Entwicklung der Bewegung beobachten sollten, jedoch war es jetzt nicht mehr nötig, nahezu täglich in den Abendnachrichten über Pegida berichten zu müssen.

Am Beginn dieser neuen Arbeitssituation stand eine kurze Phase, in der ich nahezu nichts zu tun hatte und die Arbeitstage zogen sich lange hin. Aber diese kurze Atempause sollte ein jähes Ende finden: Einer meiner Themenvorschläge wurde angenommen. Für die *Drehscheibe Deutschland* sollte ich einen Beitrag über das erhöhte Wildtieraufkommen im Dresdener Stadtbereich machen. Bei der Arbeit am Beitrag ließ mir der Studioleiter freie Hand, das hatte seine Vorteile und Nachteile. Einerseits konnte ich mich kreativ austoben, andererseits schien mich diese Aufgabe zunächst zu überfordern. Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich es nicht einmal passiv mitbekommen, wie ein Beitrag erstellt wird. Trotzdem machte ich mich direkt ans Werk. Zunächst ging es daran, Protagonisten für den Beitrag zu finden. Ich hatte die Idee, einen Jäger und einen Kammerjäger bei der Arbeit zu begleiten und zudem noch mit einer Tierschützerin zu sprechen. Nach schier endlosem Telefonieren hatte ich dann tatsächlich meine Protagonisten gefunden. Nun ging es an die Organisation. Aus Kostengründen musste ich mit allen Protagonisten am gleichen Tag drehen, Stress war also vorprogrammiert. Morgens um 8 Uhr war ich schließlich zunächst mit dem Kammerjäger unterwegs, nachmittags mit dem Jäger und abends habe ich dann noch mit der Tierschützerin sprechen können. Am nächsten Morgen, noch erschöpft vom vorangegangenen Tag, ging es dann erst einmal an die Sichtung des Materials. Der Studioleiter zeigte sich zufrieden mit dem Material. Den Rest des Tages verbrachten wir dann gemeinsam damit, den Beitrag zu schneiden. Dieser Teil der Arbeit war ungemein zeitraubend und erforderte eine ganze Menge Konzentration, da es eine große Menge an Material in einen circa fünf Minuten langen Beitrag zu packen galt. Hier zeigte sich vor

allem, dass es der Erfahrung des Studioleiters bedurfte, den Beitrag zu einem Ende zu führen. Um einen Beitrag gänzlich eigenständig zu erstellen, fehlte es mir doch noch an Arbeitserfahrung. Dennoch konnte ich mich auch hier aktiv einbringen und der Beitrag sah letzten Endes beinahe genau so aus, wie ich ihn mir vorher ausgemalt hatte. Das Einsprechen des Beitrages übernahm allerdings noch der Studioleiter, da die Intonation eines mehr oder weniger ungeübten Sprechers im Rahmen eines Beitrages auffallen würde.

Die Verantwortlichen der Sendung *Drehscheibe Deutschland* waren mit dem Endergebnis des Beitrags zufrieden und nahmen diesen als Teil der Sendung am 09.03.2015 auf. Dieser Beitrag bildete einen schönen Schlusspunkt für mein Praktikum, da dieser meinen Lernprozess gewissermaßen zu einem (vorläufigen) Abschluss brachte. Mein Praktikum begann mit einfachen Straßenumfragen, steigerte sich mit selbst ausgeführten Interviews und endete schließlich mit einem eigenen Beitrag.

Den Verantwortlichen des ZDF-Landesstudio Sachsen bin ich sehr dankbar dafür, dass sie es mir möglich machten, innerhalb einer Zeitspanne von nur acht Wochen, einen derartigen Lernfortschritt zu erzielen. Am Ende zogen beide Seiten ein positives Fazit des Praktikums. Zum einen war ich zufrieden mit meiner Einbindung in den redaktionellen Arbeitsalltag, zum anderen attestierte mir der Studioleiter, dass ich mich problemlos in die redaktionelle Arbeit eingegliedert habe und mich stets motiviert und engagiert gezeigt habe.

Fazit und Reflexion

Meine Hospitation beim ZDF-Landesstudio Sachsen ist im Rückblick ohne Einschränkung als voller Erfolg zu werten. Meine Erwartungen an das Praktikum wurden bei weitem übertroffen. Als ich mich beim ZDF beworben habe, ging ich davon aus, dass meine Arbeit vornehmlich aus Recherchearbeiten bestehen würde, oder dass ich, wenn überhaupt, mal einen Redakteur zu einem Termin begleiten könnte. Niemals hätte ich aber damit gerechnet, derart viele Freiheiten in meiner Arbeitsgestaltung zu bekommen. Sicherlich ist es ein Vorteil der Landesstudios des ZDF, dass die Redaktionen relativ klein sind und es sich die Studios gar nicht erst leisten können, eine potentielle Arbeitskraft ausschließlich mit Recherche- oder Archivarbeiten zu betrauen.

Gerade in Zeiten von politischer Brisanz ist es ungemein schwer für ein Studio mit gerade einmal fünf beschäftigten Redakteuren, die gesamte Arbeit zu schultern. Für mich als Praktikanten war das die Möglichkeit mich auszuzeichnen und ich glaube, dass mir das gelungen ist. Gerade anfangs war es wichtig, dass ich mich engagiert gezeigt habe. Auf diese Weise konnte ich mir einen Ruf erwerben, der es mir schließlich auch ermöglichte, selbstständig zu arbeiten.

Selbstverständlich kann ich hier nur das Praktikum in einem Landesstudio bewerten. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass es in der Zentrale des ZDF weitaus schwieriger ist, aktiv und gestalterisch tätig zu werden. Meine Chance bestand tatsächlich darin, als Praktikant in einer kleinen Redaktion positiv aufzufallen.

Auch wenn mich das Praktikum überzeugt hat, bin ich mir noch längst nicht sicher, ob ich in diesem Metier bleiben möchte. Zwar hat mir das Praktikum Spaß gemacht, jedoch fehlen mir bisher schlicht die Erfahrungswerte um mich endgültig auf das Medium Fernsehen festzulegen. Die Arbeit beim Fernsehen habe ich als abwechslungsreich und spannend erlebt. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob mir die zahlreichen technischen Aspekte liegen. Meine Leidenschaft galt seit jeher dem Schreiben. Daher möchte ich dem Praktikum beim ZDF in Kürze ein Praktikum bei einer (Online-) Zeitung folgen lassen. Ich hoffe, dass es mir auf diese Weise einfacher fallen wird, tatsächlich herauszufinden, in welche Richtung ich später beruflich gehen werde. Das Praktikum sehe ich allerdings als einen wichtigen Schritt in meiner persönlichen, sowie beruflichen Entwicklung an. Zudem wurde mir beim ZDF eine breite Bandbreite der journalistischen Arbeit vermittelt. Das Ausformulieren der Themenvorschläge etwa hat mir in vielerlei Hinsicht geholfen. Zum einen habe ich auf diese Weise gelernt, wie man effektiv recherchiert und innerhalb von kurzer Zeit Text produziert. Zum anderen habe ich mir auf diese Weise ein klareres Formulieren angewöhnt. Gerade zu Anfang meines Praktikums ähnelten meine Texte noch sehr jenen, die ich in der Universität geschrieben habe. Erst mit der Zeit fiel es mir leichter, in einfacherer, klarer und verdichteter Sprache zu schreiben. Ich hoffe, dass ich diese hier erworbenen Fähigkeiten für meinen weiteren beruflichen Werdegang nutzen kann.

Allen Leuten, die sich selbst eine journalistische Karriere vorstellen könnten, kann ich ein Praktikum bei einem ZDF-Landesstudio wärmstens ans Herz legen. Zum einen ist es hier möglich, das journalistische Handwerk innerhalb von kurzer Zeit zu erlernen und

vorhandene Fähigkeiten auszuarbeiten, zum anderen wird Praktikanten hier das Gefühl gegeben, dass ihre Arbeit geschätzt wird und sie ein wichtiger Teil der Redaktionsarbeit sind.